

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 3

Artikel: Fröhlicher Spital
Autor: A.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRÖHLICHER SPITAL

von A. S.

L'HOPITAL, chez nous, c'est l'anti-chambre de la mort», sagte während der Kriegsjahre unser belgischer Ferienbub, als er einige Tage in den Spital mußte, weil er Bazillenträger war. Ich versuchte mit aller Überzeugungskraft, ihm dies auszureden. «Au moins chez nous, en Belgique, c'est comme ça.» Als er nachher wieder heimkam, hatte er sein Urteil allerdings revidiert und er lobte in den höchsten Tönen die sauberen Betten, die freundlichen Schwestern, die schönen Zimmer und das gute Essen.

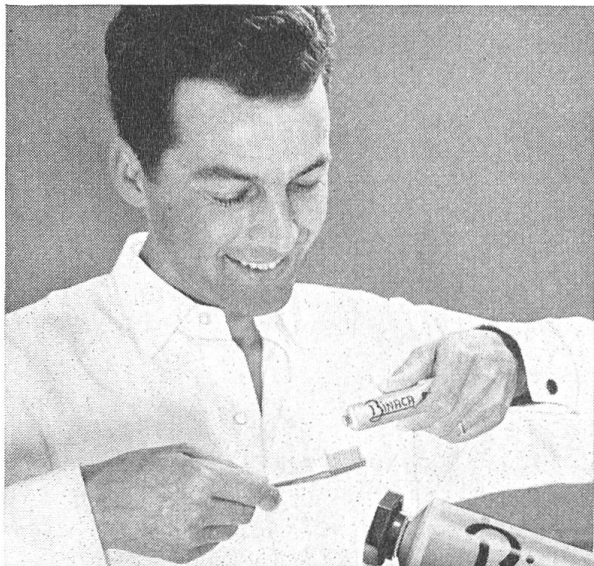
Er ahnte nicht, daß ein gütiges Geschick ihn ausgerechnet eines jener bevorzugten Spitäler kennen lernen ließ, deren es nur wenige gibt und die ich heute schildern möchte. Ich lag selber wochenlang darin und jedermann weiß, wie deprimierend die kahlen, weißen Wände auf einen Kranken wirken können. Tage- und nächtelang immer diese leeren, weißen Wände!

Nun – in diesem Spital gab es keine trostlosen Wände, denn hier wirkte ein ganz außer-

gewöhnlicher Chefarzt. Dieser behauptete nämlich, eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Heilung sei ein ausgeglichenes, heiteres Gemüt. Er war ein Vorkämpfer für die heute so bekannt gewordene Psychosomatik. Was, einfach ausgedrückt, heißen will daß jede Krankheit auch eine seelische Ursache hat oder zum mindesten eng verbunden ist mit seelischen Vorgängen. Daß man sie also nicht nur mit medizinischen Mitteln, sondern auch von der psychischen Seite her behandeln soll.

Bei ihm hing deshalb in jedem Zimmer eine schöne Kopie, oft sogar ein Original eines bekannten Malers. Und stundenlang konnten meine Gedanken beispielsweise um die reizende, friedvolle «Liseuse» von Corot, die in meinem Zimmer hing, schweifen. Als ich dem Arzt eines Tages meine Freude und mein Erstaunen ausdrückte, daß er den so wohltuenden Wandschmuck eingeführt habe, sagte er: «Warten Sie, heute machen wir ein Experiment um zu sehen, ob ich recht getan habe. Ich will Ihnen das Bild von Albert Anker 'Großmutter und Enkel' bringen, das im Saal der Allgemeinabteilung hängt. Es paßt so gut zu den Leuten dort und wird Ihnen bestimmt auch gefallen.» Am Nachmittag kam er lachend, das schöne Bild unter dem Arm, und

...sie tut gut!



Binaca tut gut:

*sie enthält Sulfo-Ricinoleat,
den Wirkstoff mit der durchdringenden Reinigungskraft.*

Binaca ist gut:

ibr herrliches Aroma erfrischt den Mund.

...sie ist gut!



*Binaca Zahnpaste und
Binaca Mundwasser,
beide mit Silva-Bilderschecks!
Binaca A.G., Basel*



sagte: «Sie hätten den Schreck sehen sollen, als ich das Bild abhängte. Ich mußte ganz fest versprechen, es bald wieder zu bringen und ja kein anderes!»

Er setzte mir dann auseinander, wie wichtig es ihm scheine, den Patienten nicht immer nur an sich und sein Leiden denken zu lassen, sondern ihn heilsam abzulenken. Und wie er das auch persönlich bei der Visite seiner Patienten tue. Er forsche immer darnach, was einen Menschen etwa bedrücke, ob er Sorgen oder Unliebsames in der Familie habe. Meist faßten die Patienten rasch Vertrauen, und wenn sie sich dann alles von der Seele geredet hätten, und man ihnen, was sehr wichtig sei, auch seelisch geholfen habe, dann sei es erstaunlich, wie rasch die Heilung oft vor sich gehe.

«Und sehen Sie, ich dulde keine vergrämen und traurigen Gesichter in meinem Spital. Ich will meine Patienten heiter und froh sehen.» Dies war kein frommer Wunsch, es war Tatsache. Ich war selten in meinem Leben so froh und zufrieden, und fühlte mich so geborgen wie während jenes Spitalaufenthaltes. Die Schwestern und der Arzt erzählten immer so lustige Geschichten, daß es für einen Operierten oft schmerzliche Qualen bedeutete, entsprechend intensiv lachen zu müssen. Aber man nahm das gern auf sich, um der heitern Atmosphäre willen.

Man durfte sogar, was bis heute wohl noch in jedem Spital verpönt ist, etwa ein Bildernägeli in die Wand schlagen und einen persönlichen Kalender oder die Photo eines Angehörigen aufhängen. Schon damals kam mir dabei der Gedanke: Wenn die Verwaltung so erpicht darauf ist, daß man die Wände nicht beschädigt, warum läßt sie nicht vom Fachmann schon am Anfang an den gegebenen Orten ein paar Nägel eindübeln? Wäre das so abwegig? Welch ein Segen so ein Nagel für den Leidenden sein kann, möchte ich an folgendem Beispiel zeigen:

Ich erinnere mich immer einer lieben Tante, die mehr als ein Jahr völlig gelähmt bis zu ihrem Tod in einem Zürcher Privatspital lag. Ihre Angehörigen scheuten weder Kosten noch Mühe, um ihr all jene kleinen Erleichterungen zu bieten, die man der Armen noch geben konnte. Aber die Hauptsache, nach meiner bescheidenen Meinung, durfte man eben nicht tun, nämlich an der Wand gegenüber des Bettes einen kleinen Nagel einschlagen! Um damit der bewegungslosen Patientin, die nichts



*Gelassenheit und Mut bezeugt,
wer auf die hohen Dächer steigt,
und wer als schwarzer Meister munter
turnt durch's Kamin binauf, hinunter.
Nagoli kennt kein andres Ziel,
drum trinkt er jetzt Banago viel.*

BANAGO

Bausteine fürs Leben



*Die diätetische Kraftnabrung
BANAGO enthält wichtige
Aufbaustoffe und mundet herrlich –
also Kraft und Genuß in einem!*

250-g-Paket Fr. 1.90

NAGO Olten



*Ich bin der Kater Moro,
ich pflege mich mit Schpeuz,
meine Herrin die braucht VORO,
sie ist sooo schön – mich freut's!*

VOIGT & CO AG ROMANSHORN

Sitzend bügeln mit BEL



= müheloser bügeln

Ganzmetall, beliebig verstellbar, Silicon-Überzug reflektiert Hitze, darum rascher, billiger, besser bügeln. Komplette Fr. 98.– im Fachgeschäft oder 3 Tage zur Probe durch

Generalvertreter **Paul Winterhalter, St. Gallen**
Rorschacherstrasse 48, Tel. (071) 22 27 23

mehr gebrauchen konnte als ihre guten Augen, etwas in Reichweite ihres Blickes aufzuhängen, das ihr die entsetzlich langen Tage, Nächte, Wochen und Monate mit etwas Ablenkung und freundlicher Erinnerung erfüllt hätte. So schweiften diese armen Augen diese lange Zeit trostlos über die leere Wand. Den blühenden Garten vermochte sie nicht zu sehen, immer nur diese gräßliche, leere Wand! Man stelle sich einmal vor, was es für die arme Gelähmte bedeutet hätte, in ihrem Blickfeld das Bild der Enkel zu haben, an denen sie so viel Freude erlebt hatte in ihrem tätigen Leben.

Und an jedem Tag hätte ich ihr das Bild gewechselt: einen Enkel um den andern in schöner Vergrößerung, und ihre Gedanken hätten sich endlos und erfreulich mit ihnen beschäftigen können. Dann hätte ich ihr ein Bild des schönen Landhauses hingehängt, in dem wir soviel unvergeßliche Stunden bei ihr verleben durften und ohne das unser Leben einfach undenkbar gewesen wäre. Diese stille Zwiesprache hätte bestimmt ihr schweres Los etwas gemildert.

Während Besucher eher eine Qual für sie bedeuteten, denn sie konnte ja nicht sprechen. Nur ihre Augen, flehend auf uns gerichtet, zeugten stumm davon, daß sie lebte und ihr Geist und Gemüt dürsteten. Und diesen Augen verwehrte ein starrer Paragraph ein Bild oder einen Kalender anzuschauen. Damals sagte ich mir: «Liebe Tante Hanna, ich konnte Dir nie im Leben sagen, was Du mir bedeutet hast und wie sehr ich Dich lieb hatte. Aber einmal werde ich es aller Welt sagen, wie unnötig und grausam Du leiden und entbehren mußt in Deiner allerletzten schwersten Zeit.»

Deshalb fort mit dem Vorurteil der leeren «sterilen» Wände im Spital! Sonst bleibt auch der Kranke steril und ist nur mehr ein Objekt zur Untersuchung, aber kein lebender und fühlender Mensch.

Ich möchte an dieser Stelle dankbar bemerken, daß ich seither verschiedene Landspitäler gesehen habe (warum nur so selten in der Stadt?) deren Chefärzte diese Forderung in die Tat umgesetzt haben, und immer war der Erfolg positiv. Jeder dieser bemerkenswerten Ärzte setzte überdies seinen Stolz darein, nicht einfach nur gute Bilder, sondern wahre Meisterwerke aufzuhängen, die das Auge immer wieder von neuem entzücken. Und ich weiß viele Gönner, die ein Original stiften würden, wenn sie wüßten und man es ihnen sagen täte,

welchen Segen es für ein Krankenzimmer bedeutet.

Was mein damaliger Arzt als wünschenswert erklärte, aber praktisch noch nicht durchführen konnte, waren Zirkusvorstellungen, Theater und Konzerte. Gerade habe ich zu meiner großen Freude gehört, daß einzelne Mitglieder des Zirkus Knie in Zürich in der orthopädischen Anstalt Balgrist eine Vorstellung gegeben haben, die ungeahntes Entzücken ausgelöst hat und noch wochenlang erheitenden Gesprächsstoff bildete. Wenn es so weitergeht, ist die Forderung «Fröhlicher Spital» bald erfüllt, zum Segen der vielen Kranken, die doch auch Menschen sind, die lachen möchten und nicht immer nur weinen.

Und nun noch die Kinderabteilungen, die mir besonders am Herzen liegen. Meist, wenn man zu dieser Abteilung kommt, begrüßt einen im Korridor ein hübscher Fries oder ein Kinderbild. Dies wirkt sehr ansprechend, aber was man im Zimmer sieht, sind auch hier leere Wände. Und doch gibt es Kinder, die wochen- und monatelang liegen müssen infolge komplizierter Frakturen oder langwieriger Krankheiten. Und diese Kinder können doch nicht unterbrochen spielen, lesen oder sich irgendwie handwerklich beschäftigen. Sie haben eine Möglichkeit, sich zu unterhalten, die noch viel

mehr als beim Erwachsenen ausgenützt werden sollte: ihre Phantasie.

Was ein Kind aus einem Blumenstrauß, einem Bild oder aus einem Tapetenmuster herauslesen kann, ist nicht zum Sagen. Diese unverkümmerte, lebhaft und unterhaltende Phantasie anzuregen, gibt es kein einfacheres Mittel als ein anregender Wandschmuck. Auch Blumensträuße, von denen man so oft sagt, sie bedeuten einem Kind nichts, sind eine der schönsten Gaben statt der vielen Eßwaren, die ihnen den Appetit zum gewöhnlichen Essen verderben. Mein Kleiner sagt immer wieder angesichts eines Rosenstraußes: «Lueg, Mamme, jedi Roose hät es Gsicht. Die gääl lachet immer und die rot isch so ernscht.»

Wenn ich nun wie im Märchen drei Wünsche äußern dürfte, so würde ich wünschen:

1. Die vierteilige Bilderfolge des japanischen Malers Umetaro Azechi (erhältlich zu erschwinglichem Preis in der Schwarz-Weiß-Ausstellung in Lugano 1956).

2. Ich bäte um die Erlaubnis, diese entzückende Bildergeschichte an der leeren Wand gegenüber unserer vier Kinderbetten im Spital von Locarno aufzuhängen.

3. Dabei die Gesichter der Kinder sehen zu dürfen!

**Die wirksame Heimsonne
mit Quarzbrenner für nur**

Fr.108.-

Sie strahlt heilkräftiges Ultraviolett und wärmendes Infrarot aus. Ihre belebenden Strahlen schenken Kraft und Lebensfreude und schützen vor Krankheit und Erkältung.

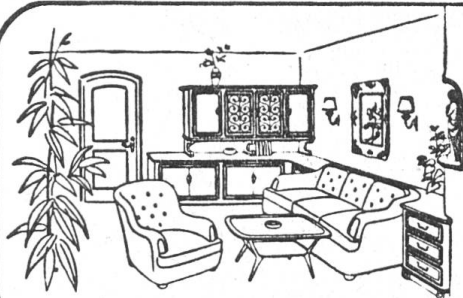
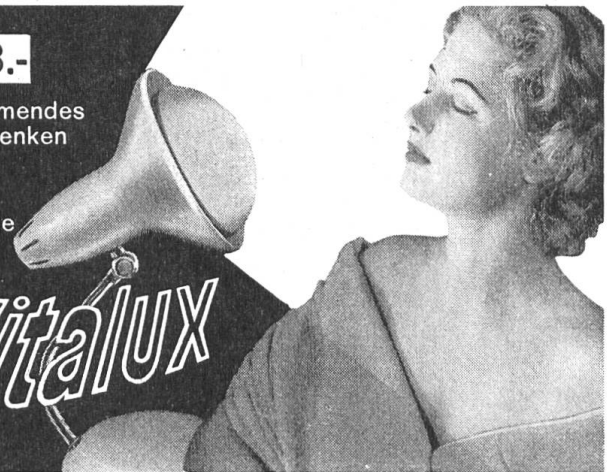
Gesund und sonnengebräunt durch regelmässige Bestrahlung.

OSRAM

Ultra-Vitalux

Prospekt durch
Osram AG Zürich 22 Telefon 051/32 72 80

Erhältlich in Fachgeschäften



**Unser Innenarchitekt hilft
persönliche Wünsche verwirklichen.**

MEER+CIE AG HUTTWIL

Verlangen Sie unseren neuen Gratiskatalog



Sungold-Pfirsiche sind in den USEGO-Geschäften erhältlich